

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altenstaig 90 Pf im O.A.-Bezirke 85 Pf außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 100.

Altenstaig, Dienstag den 28. August.

1883.

⊙ Graf Chambord †.

Endlich hat der Tod seine erlösende Kraft an dem letzten der französischen Bourbonen geübt: Graf Chambord, von seinen Anhängern „Henry V., Roy“ genannt, ist nach unsäglichen Leiden gestorben. Die Schmerzgeschichte des Dahingegangenen mit ihren verschiedenen Phasen erinnert an das Siechtum des von Mörderhand getroffenen Präsidenten Garfield. Die starke Natur des Kranken schien anfänglich das gefährliche Uebel überwinden zu wollen! es war bereits eine Besserung eingetreten, die auf völlige, wenn auch sehr langsame Wiedergenesung hoffen ließ. Dann aber trat ein Umschlag ein, der alle gefassten Hoffnungen zerstörte und die Katastrophe, die nun eingetreten ist, zu einer unabwendbaren machte. Der Kranke, der buchstäblich verhungerte, litt entsetzlich — aber er legte eine Standhaftigkeit an den Tag, die bewundernswürdig war. War ja Duldburg und Entsagung der Gesamttinhalt seines Lebens — im Tode hat er diese Eigenschaften bekräftigt.

Dem Grafen werden hohe Tugenden nachgerühmt; er sei von nobler Gesinnung, ein treuer Freund, ein trefflicher Gatte, ein Vater der Armen gewesen und habe keine anderen Feinde als politische gehabt. Der Kranz dieser Anerkennung ist der schönste, der ihm auf das Grab gelegt werden kann.

Für uns erübrigt noch, den Todesfall nach seiner politischen Seite hin zu betrachten. Die Partei des Grafen Chambord war in Frankreich immer nur klein; sie war die kleinste unter den sogenannten Parteien der „Rechten“ in der Deputiertenkammer. Chambord wollte aber auch nicht durch eine Partei auf den Thron geführt werden. Sein ganzes Leben lang hat er darauf gewartet, daß Frankreich der ewigen Wirren müde sich auf seinen „angestammten König“ besinnen und ihn im Triumph nach Paris holen werde. Aber niemals hat er auch nur die geringste Gewaltthat versucht oder gutgeheißen, die ihn seinem Ziele hätte zuführen können. Einmal schienen ihm die Ereignisse günstig: als Mac Mahon Präsident und der Herzog von Broglie Ministerpräsident war. Zu jener Zeit wären auch die Orleanisten für ihn eingetreten, denn ihnen fiel ja dann, nach dem Tode Chambords, dessen politische Erbschaft zu. Aber der „Roy“, der Vertreter der vorrevolutionären Zeit, erklärte damals, er werde niemals anders „als unter Vorantragung des Lilienbanners“ in Paris einzziehen. Er stand fest auf diesem Grundsatz, von dem ihn auch der winkende Königsstern nicht abzubringen vermochte. Die Orleanisten aber konnten unter diesen Umständen mit ihm keine gemeinschaftliche Sache machen; denn alsdann hätten sie ihre Vergangenheit verleugnet und sich zugleich für die Zukunft unmöglich gemacht. Das bourbonische Lilienbanner hätte die Aufrichtung des alten, absoluten Königthums bedeutet, wie es vor der großen Revolution bestand — das war eine Unmöglichkeit, und so blieb denn Chambord in Frohsdorf, richtete hin und wieder Briefe an seine Getreuen, veröffentlichte Manifeste und vertraute auf die Zukunft.

Für die französische Republik ist der Todesfall in Frohsdorf nicht ohne Bedeutung. Es gibt jetzt einen Prätendenten weniger; der Graf von Paris, der vom Grafen Chambord als politischer Erbe eingesetzt wurde, sieht seine Aussichten etwas besser werden, denn nun werden nicht nur die Orleanisten, sondern auch die Legitimisten für ihn eintreten; er ist ja jetzt der „legitime“ Erbe des französischen Königthums. Es gibt in Frankreich keine orleanistische und legitimistische Partei, sondern nur

noch eine royalistische; — die Klust, welche die beiden Parteien bisher trennte, ist durch den Sarg des Grafen Chambord ausgefüllt worden.

Tagespolitik.

[Weitere Preßstimmen über den Warnungs-Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“]

— Die werthvollste Mittheilung, welche angefaßt des Artikels der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Frankreich zu uns herüberkam, ist die, daß General Thibaudin nach reiflicher Erwägung den Plan, ein Armeekorps probeweise zu mobilisieren, aufgegeben habe. Man kann es sich füglich versagen, Untersuchungen darüber anzustellen, wodurch die reiflicheren Erwägungen veranlaßt wurden. Wir werden den Frieden behalten, so lange Deutschland im Stande oder geneigt ist, denselben den Franzosen aufzuerlegen und nöthigenfalls aufzuzwingen; wir werden Krieg haben, sobald wir uns schwach, lahm oder in Parteien zerrissen zeigen: nicht früher und nicht später!

Das „XIX. Siecle“ behauptet, daß, wenn der französischen Presse ein Vorwurf zu machen sei, so sei es nicht der, daß sie Deutschland angreife, sondern der, daß sie sich zu resignirt zeige! Die deutsche Presse dagegen greife Frankreich an; zugleich erziehe Deutschland seine Kinder im Hass gegen Frankreich und feiere alle Unglückstage desselben, wie den Sedantag u. s. w., worauf Frankreich nicht antwortete. Frankreich hülle sich also in Schweigen! Dieses sei im Grunde genommen aber gleichgültig, denn einerlei, ob Frankreich spreche oder schweige, die feindlichen Gesinnungen gegen Deutschland beständen! Aber Frankreich treffe nicht die Verantwortlichkeit sondern den Frankfurter Vertrag, den man ihm mit dem Messer an der Kehle abgezwungen habe.

— Im Reichsland hat der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“, wie die „Straßb. Post“ konstatiert, einen ungeheuren Eindruck auf alle Kreise des Publikums hervorgebracht. In Metz fragte man: „Soll das Krieg bedeuten?“ Ähnliches wird aus Mühlhausen geschrieben, wo, wie in Metz, die Depesche durch Maueranschläge bekannt geworden war. In Straßburg bildet der Artikel das einzige Gesprächsthema.

— Der am Mittwoch zu einer außerordentlichen Session zusammentretende Reichstag wird dem Vernehmen nach mit einer vom Staatssekretär von Bötticher zu verlesenden kaiserlichen Botschaft eröffnet werden. Der Reichskanzler kommt nicht nach Berlin. Das Gerücht, welches besagte, daß dem Reichstage eine Kreditforderung für die eventuelle Mobilmachung eines oder zweier Armeekorps zugehen würde, wird von unterrichteter Seite mit Entschiedenheit zurückgewiesen.

— Der „Köln. Ztg.“ wird geschrieben, die Stellung der aus Altdeutschland übernommenen Beamten in Elsaß-Lothringen sei so unbehaglich, daß die Anträge auf Rückversetzung sich immer mehr häufen.

— In Metz fand am 22. ds. eine Haus-suchung und Beschlagnahme von Papieren bei dem Reichstagsabgeordneten Antoine statt, der des Landesverraths angeklagt ist. Die Erhebung der Anklage gegen Antoine erfolgte auf Grund einer längeren Unterredung des ersten Staatsanwalts am Landgericht Metz mit dem Staatssekretär Hofmann.

— Auf Schloß Rapperswyl (Schweiz) bereiten die verbannten Polen für den 12. l. M. eine großartige Gedekfeier vor, die der vor 200 Jahren erfolgten Befreiung Wiens von den

Türken durch den edlen Polenkönig Johann Sobieski gilt.

— Uebermüthig im Siege und verzagt bei der geringsten Niederlage! So ist die Haltung der französischen Blätter, wenn sie auf die Tongking-Angelegenheiten zu sprechen kommen. Seit mehreren Tagen hatte die Regierung keine amtlichen Kriegsberichte veröffentlicht, während englische Blätter zu gleicher Zeit von kleinen Mißerfolgen der Franzosen in Tongking zu berichten wußten; da sich die Regierung noch immer in Schweigen hüllt, obgleich sie unterrichtet sein muß, so flößt das der französischen Presse lebhafteste Unruhe ein. Einige Blätter werfen Herrn Challemel-Lacour direkt vor, er bereite Frankreich ein neues Mexiko.

— Der belgische Journalist Boland hat bekanntlich Frankreich verlassen müssen, weil er sich weigerte, die beiden Deputirten namhaft zu machen, welche er angeblich mit je 8000 Frank bestochen hat. Mit der Ausweisung Bolands scheint indessen die widerliche Angelegenheit noch nicht erledigt. Die Zeitung „La Presse“ deutet nämlich jetzt an, daß das Schweigen Bolands erkaufte worden sei. Man darf also darauf gefaßt sein, daß der Skandal in der radikalen Presse mit erneuter Heftigkeit losbrechen wird.

— Seit den letzten 25 Jahren hat England folgende Kolonialerwerbungen gemacht: 1857 die den Eingang ins Rothe Meer beherrschende Station Berim; 1861 Lagos in Westafrika (75 000) und Honduras (25 000 Einwohner); 1871 Basutoland in Südafrika; 1873 die Fidjinseln (100 000 Einwohner); 1874/75 verschiedene Punkte der Halbinsel Malacca; 1876/80 Orange, Süd-Kaffarien und Griqualand; 1878 Cypern und Nordborneo; 1881 wurden die Schutzherrschaften über Afganistan und Transvaal, 1882 diejenige über Egypten begründet.

— In Irland ist eine weitere Mordverschwörung entdeckt worden. Ein Dr. Connolly und sein Bruder Patrick Connolly, beide in Bruff, Grafschaft Limerick wohnhaft, sind unter der Anklage, sich untereinander verschworen zu haben, gewisse Regierungsbeamte, Grundbesitzer, Gerichtsvollzieher und andere Personen zu ermorden, gefänglich eingezogen worden. Die Verhaftungen sind, wie es heißt, auf Grund der Aussagen eines Denunzianten erfolgt.

— Ein Gnadenakt des Fürsten Alexander von Bulgarien, durch welchen dem verbannt gewesenen ehemaligen Minister Zankow die Rückkehr nach Bulgarien gestattet wurde, hat im Lande allenthalben einen sehr guten Eindruck gemacht. Zankow, der bald nach seiner Ankunft in der Hauptstadt Sofia vom Fürsten in Audienz empfangen wurde, hat denselben seines Dankes und seiner Ergebenheit versichert. Zankow war seiner Zeit in die ihm von den russischen Generalen gelegten Schlingen gefallen.

— In Rußland wird von offiziöser Seite verjücht, den Eindruck der bekannten Gurko'schen Rede abzuschwächen. Gleichzeitig werden die in der letzten Zeit verbreiteten Nachrichten über eine Verklärung der russischen Garnisonen an der preussischen Grenze als „sehr übertrieben“ bezeichnet. Nach den Versicherungen „wohlunterrichteter Kreise“ handle es sich bloß um eine unbedeutende Truppenaufstellung“ behufs genauerer Ueberwachung der Zollgrenze und wirksamerer Verhinderung des Schmuggels.

— Die Nihilistenprozesse in Rußland nehmen kein Ende; aus Petersburg und Kiew wird wiederum von solchem gemeldet; das große Publikum nimmt aber wenig Interesse daran, zumal das Geheimniß der Verhandlungen streng gewahrt wird. In der gegenwärtigen

Jahreszeit gehen regelmäßige Transporte politischer Verbrecher nach Sibirien ab; so in der letzten Woche aus Petersberg 28 von den jetzt verurtheilten Revolutionären. Wenn die Behandlung jetzt auch im Allgemeinen eine mildere ist, so werden die politisch Verurtheilten doch noch paarweise mit Ketten an einander geschmiedet. So sah man in dem letzten Transport der Verurtheilten Briblinow mit seiner Gattin, die gleichfalls zu den Verurtheilten gehörte, zusammengeschnitten.

Landesnachrichten.

Altenstaig, 26. August. (Corresp.) Am Bartholomäusfeiertag den 24. August fand in Nagold die Gesangskonferenz und das Kirchengesangfest des diesseitigen Bezirks statt. Beide Versammlungen wurden sehr zahlreich besucht. In Ersterer hielt Hr. Professor Frohnmeyer einen sehr anziehenden (mitunter spöttelnden) Vortrag über die pädagogische Bedeutung Luthers. Präzis 3 Uhr wurde das Kirchengesangfest mit einem Orgelpräludium von Hr. Oberlehrer Hegele eröffnet. Nach einem von den Seminaristen frisch vorgetragenen Männerchor betrat Hr. Dekan Kemmler die Kanzel und gab in einer gebienden und nüchternen Ansprache die Bedeutung des Gesangsfestes, sowie der Lutherfeier. Sämmtliche vorgetragene Chöre und Vieder zeugen von fortschreitender Bildung der bezüglichen Vereine und ist nur zu wünschen, daß auch fernerhin mit gleichem Eifer an dieser edlen Sache fortgepflanzt werde. Nach Schluß des Gesangsfestes vereinigte sich ein großer Theil der Festtheilnehmer im Waldhorngarten, wo noch einige Stunden im vertraulichen Verkehr verbracht wurden (s. a. u.).

Altenstaig, 26. August. Dank der seit etwa 10 Tagen währenden trockenen und schönen Witterung ist die Gersten- und Dinkelernte bereits beendet und steht jetzt auch der Weizen und Frühhaber schnittreif auf dem Felde. Die Qualität der eingehendsten Früchte wird als eine ausgezeichnete geschilbert. Dehnd ist auch schon viel unter Dach gebracht und liefert dasselbe heuer ein sehr gutes Futter; die Ergiebigkeit bleibt indeß hinter derjenigen des Vorjahres zurück. Einen traurigen Anblick machen die Hopfen unserer Gegend, welche sich trotz der warmen Witterung von ihrer Krankheit, der Schwärze, noch nicht erholten haben. Nur an wenigen Stöcken haben sich Dolden angekeimt und haben selbst diese vielfach kaum die Größe einer Haselnuß. In vielen Gärten ist der Ertrag gleich Null. Hingegen kann sich das Auge kaum sattsehen an dem Obstreichtum; viele Bäume sind so voll behangen, daß sie die Last kaum zu ertragen vermögen. Da bleibt manche Mark im Bezirk, die sonst den Weg ins Ausland gemacht haben würde. So erfreulich nun dieser Umstand ist, so unerfreulich sind die steten Klagen über vorgekommene Obstdiebstähle und Bäumebeschädigungen, und möchten wir deshalb an dieser Stelle auf die Bekanntmach-

ung des hies. Stadtschultheißenamts im In-
teratentheile noch besonders aufmerksam machen.

—n. Nagold, 24. Aug. (Corresp.) Das heute hier abgehaltene Kirchengesangfest begann Nachmittags 2 1/2 Uhr und wurde durch ein Orgelpräludium des Herrn Musikoberlehrers Hegele und den Männerchor der Seminaristen: „Jauchzet dem Herrn alle Welt!“ eingeleitet. Die Feier gestaltete sich zu einer Wechselrede von Liturgie, Chor und Gemeinde. Den liturgischen Theil hatte Hr. Helfer Finsch übernommen. Die Chöre wurden theils von den vereinigten Kirchengesangvereinen Altenstaig, Nagold und Wildberg (Dirigent: Schullehrer Dölker), theils von den Lehrern des Bezirks (Dirigent: Schullehrer Schittenhelm) vorgetragen. Besonders hervorzuheben ist der als Doppelquartett vorgetragene, von Hrn. Stadtpfarrer Mezger dirigirte gemischte Chor: „Liebe, die für mich gestorben.“ Zwischen hinein wurde je ein Vers des herrlichen Lutherliedes: „Ein feste Burg ist unser Gott“ von der ganzen zahlreich versammelten Gemeinde gesungen. Die Feier endigte mit dem Gemeindegesang: „Nun danket alle Gott“ und mit dem von Hrn. Musikoberlehrer Hegele, der auch die Begleitung der gemischten Chöre übernommen hatte, vorgetragenen Orgelpräludium über: „Ein feste Burg ist unser Gott.“

Stuttgart, 24. Aug. Dem nächsten Landtag, der voraussichtlich im Spätherbst zusammentritt, wird u. a. auch, wie bestimmt verlautet, ein Gesetzentwurf betreffend die Errichtung einer Zwangshagelversicherungsanstalt vorgelegt werden; mit der Ausarbeitung desselben ist man bereits im Ministerium des Innern beschäftigt. Im Interesse unserer durch Hagelschäden in den letzten Jahren so schwer heimgesuchten ländlichen Bevölkerung wird dieses Gesetz allgemein mit Freuden begrüßt werden.

Eine Bauersfrau von Neckargartach wurde von dem Schöffengericht zu Heilbronn wegen Milchverfälschung in die sehr empfindliche aber verdiente Strafe von 8 Tagen Gefängniß und 40 M. Geld verurtheilt.

In Neckarsulm wurde am 23. ds. die ledige etwa 45jährige Näherin Theresia Fell erdrosselt in ihrem Bett gefunden. Als verdächtig wurde ein Bruder der Ermordeten und seine Frau verhaftet. Man sagt, daß eine Heirath, welche die Fell eingehen wollte, der Beweggrund zu der schrecklichen That gewesen sei, da die Verwandten diese Verbindung hintertreiben wollten.

In Zwielfalten wurde am 23. ds. der schon über 10 Jahren daselbst angestellte Postexpeditor Kern wegen Unterschlagung von amtlichen Geldern im Betrage von 600 M., welche in Folge einer unvermuthlichen Visitation durch einen Postinspektor entdeckt worden war, festgenommen und ans Amtsgericht eingeliefert.

Ulm, 24. Aug. Von der Polizei wurde eine Frauensperson verhaftet, bei welcher man ein mit falscher Unterschrift versehenes Zeugniß vorfand. Darin ist dieselbe als bedürftige Mutter

der allgemeinen Mithätigkeit mit dringenden Worten empfohlen. Die Untersuchung ergab, daß ihr Zuhälter das Zeugniß geschrieben und die darauf eingegangenen reichen Alwosen in Wirthschaften durchgebracht hat.

(Unglücksfälle und Verbrechen.)
Bon Dehrungen, 23. Aug. wird geschrieben: Gestern Vormittag waren 2 Tagelöhner von Heuberg in dem auf dem Bindelberg bei Windischenbach befindlichen sogen. Behn-Steinbruch mit Steinbrechen beschäftigt, als plötzlich, ohne daß vorher etwas gehört wurde, eine mehr als 1000 Zentner schwere Steinschicht niederstürzte, und den einen Arbeiter vollständig begrub. Er konnte erst nach 5stündigen Grabarbeiten verstimmt hervorgezogen werden; er hinterläßt eine Wittve und sechs Kinder und soll ein fleißiger, vorsichtiger Arbeiter gewesen sein. Sein Genosse, welcher beim Einsturz seitwärts stand, blieb unverseht. — In Alpirsbach kam im dortigen Gemeindewald Stachalbe bei dem Schleifen eines Holzstammes dieser durch Losreißung der sorgfältig angebrachten Ansehlungsmittel in freien raschen Lauf, unter welchen ein unten im Wald befindlicher Eisenbahnbauarbeiter aus dem Amt Börrach, das Schreien und Warnen der Waldarbeiter nicht achtend, gerathen ist. Er wurde erdrückt und ist unter schweren Verletzungen sofort gestorben. — Am Freitag Abend kurz vor 7 Uhr stürzte sich in Heilbronn ein infolge Geschäfts- und Mittellosgigkeit lebensüberdrüssiger 24jähriger Handwerksbursche aus dem Badischen von der Neckarbrücke aus über das Geländer weg in die Fluthen, wurde aber von einem Malergehilfen noch lebend und unverletzt wieder gelandet.

Deutsches Reich.

Der Kassirer eines Berliner größeren Bankinstituts, B., wurde vor einigen Wochen flüchtig, nachdem er bedeutende Unterschlagungen gemacht, die er durch Fälschungen der Bücher zu verdecken gewußt hatte. Nach einer in Berlin eingegangenen Meldung der Wiener Polizei ist der Flüchtige am 21. d. M. in Triest ermittelt und festgenommen worden. Derselbe wird voraussichtlich in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen.

München. Bei dem Bau des neuen Königsschlusses auf der Insel Herren-Ohmensee ist ein zu sehr belastetes Gerüst zusammengestürzt und sind hierdurch dreißig Arbeiter getödtet, sieben andere schwer verwundet worden.

Niederdorf. Ein Bauer und sein Knecht lauerten hier vor kurzem einem jungen Burschen beim „Fensterln“ auf; als der Ahnungslose sich eben durch das Fenster in die Kammer des Mädchens hineinschwingen wollte, sagte der Bauer: „Nun schick!“ Gleich darauf krachte ein Schuß, und der Bursche brach zusammen. Die Verwundung soll jedoch keine tödtliche sein. Die beiden Attentäter wurden festgenommen.

Forst. Ein Arbeiter bemerkte vor einigen

Dr. Martin Luthers Jugendgeschichte.

Von Ernst Decker.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Die traurige Spannung zwischen Vater und Sohn dauerte jedoch nicht lange. Gott selbst trat als Vermittler dazwischen. Eine Seuche raubte dem alten Luther zwei Söhne. Dazu kam noch das Gerücht, Martin sei im Kloster auch gestorben. Dieser Schlag hätte den alten Mann fast zu Boden geworfen. Da kam eines Tages von Erfurt die erfreuliche Nachricht, daß jenes Gerücht vom Tode Martins falsch sei. Hans Luther lud alle seine Freunde und Verwandten zu sich, damit sie sich mit ihm freuen sollten über seinen Sohn, der todt gewesen und nun wieder lebendig geworden sei. Die Eingeladenen benützten die fröhliche Stimmung ihres Gastgebers und bestürmten ihn, nun endlich dem Sohne die Einwilligung zu dem heiligen Berufe zu geben. Der Mansfelder hatte viel Bedenken, gab aber endlich den Bitten seiner Freunde nach; doch geschah es, wie Luther nachher selbst berichtete, nicht von freiem und fröhlichem Herzen.

Martin Luther nahm im Kloster den Namen Augustinus an. Zum Anfang wurden ihm die niedrigsten Arbeiten übertragen. Er mußte die Thüre hüten, die Klosteruhr in Ordnung halten, die Kirche lehren, die Aborte reinigen und endlich, was alle die angeführten Dienstleistungen an Demüthigendem übertraf, mit dem Bettelsack durch die Straßen laufen, um von den Bürgern, die vorher den gelehrten Magister in ihm bewunderten, Brod, Eier, Fische, Fleisch und Geld einzusammeln. Es kam oft vor, daß er auch bei früheren Freunden oder Untergebenen vortreten mußte; aber er hielt aus.

Diese harte Lehrzeit dauerte jedoch nicht so lange, als Luther zu

besürchten hatte. Die Universität, deren Mitglied er gewesen war, bat für ihn, und so wurde er von den ihm aufgetragenen niedrigen Beschäftigungen entbunden. Nun änderte der junge Mönch wieder auf's frische.

Es ist hier nicht der Ort, auf die schweren Kämpfe, die im Innern Luthers während seiner Klosterzeit tobten, näher einzugehen. Nur das sei gesagt: Er betrachtete, in den Vorurtheilen seiner Zeit erzogen, Busübungen als sichere Hellmittel für kranke Seelen und täuschte sich hierin wie ein Paulus, ein Augustinus und andere vor ihm. Daß bei so heftigen inneren Kämpfen auch der Körper litt, ist selbstverständlich. Dieser Körper, sonst schwellend von Jugendkraft, glück bald einem Skelet. Das edle Angesicht, auf welchem vordem die Rosen der Gesundheit blühten, sah bleich und eingefallen aus und zeugte von der tiefen Schwermuth, die den sonst so hellen Geist umnachtete.

In seiner Schwermuth schloß sich Luther einmal drei Tage und drei Nächte ein. Einer von seinen Erfurter Freunden Namens Lukas Eckenberger wollte ihn besuchen. Er fand die Thüre verriegelt. Er klopfte, er rief: niemand rührte sich. Mit Hilfe einiger Mönche erbrach er die Thüre und fand seinen Freund in tiefer Ohnmacht am Boden liegend. Er nannte seinen Namen, er rüttelte ihn; Luther wachte nicht auf. Da ließ Eckenberger Musiker holen, welche eines der Lieblingslieder Luthers spielen mußten. Das Mittel wirkte. Der Ohnmächtige schlug seine Augen auf und seine Lippen zeigten ein dankbares Lächeln. Die Gefahr war indeß noch nicht vorüber: Luther wurde kurz darauf wirklich gefährlich krank. Doch genas er wieder nach einiger Zeit.

Als Luther seine zweijährige Probezeit im Kloster bestanden hatte erhielt er 1507 die Priesterweihe, zu welcher Feierlichkeit auch, wie schon früher mitgetheilt wurde, sein Vater kam. Außer seinem Vater erschien

Tagen vom Ufer des Mühlgrabens aus, wie ein noch nicht schulpflichtiges Kind in den Fluthen trieb. Ohne Zweifel wäre dasselbe ertrunken, wenn nicht der Arbeiter schnell entschlossen nachgesprungen wäre und das Kind mit eigener Lebensgefahr wieder an das Ufer gebracht hätte, um es sodann dem wohlhabenden Vater desselben zu überbringen. Und was erhielt der Retter des Kindes für seine edle That? 50, schreibt fünfzig Pfennige!!

Sadamar. Ein hiesiger Gastwirth, welcher eine Reparatur an seinem Kellerkanal vornahm, stieß plötzlich auf eine große, mit Goldfüßen angefüllte Kiste, welche einen Werth von über 20 000 Mark repräsentiren soll.

Ausland.

Wien, 24. Aug. Graf Chamboord ist heute früh gegen 8 Uhr gestorben. Man hatte seinen Tod seit gestern Mittag 2 Uhr stündlich erwartet. In den Abendstunden hielten ihn seine Angehörigen bereits für todt, der Arzt konstatarie aber, daß der Puls noch gehe. Der Graf starb ohne Todeskampf und anscheinend bei Bewußtsein. Die ganze Familie war betend um ihn versammelt. Die Gräfin brach, nachdem der Tod eingetreten, ohnmächtig zusammen. Die Leiche wird in Frohsdorf aufgebahrt, die Feierlichkeiten finden aber erst in Görz statt, wohin der Graf in die Familiengruft übergeführt wird. Die Beerdigung soll mit königlichem Pomp nach alttraditioneller Weise vor sich gehen. Die französischen Gäste begeben sich heute nach Wien, wo sie bis zum Leichenbegängniß bleiben. Die ärztliche Todtenschau soll heute Abend stattfinden.

Genf. Das Denkmal des Herzogs Karl von Braunschweig ist baufällig geworden, und zwar so ernstlich, daß die Sachverständigen, die das Monument sorgfältig untersucht haben, sofort anordneten, daß die Statue heruntergenommen und die Pyramide, auf welcher sie standen, neu aufgebaut werden müßte. Auf diese Weise wird die Stadt Genf aus der reichem Erbschaft des verstorbenen Herzogs für die Reparatur des Denkmals, das schon 1 200 000 Mark gekostet hat, noch ein erhebliches Summen herausrüden müssen.

Barcelona. Der Expresszug nach Frankreich wurde am 14. d. drei Meilen von Barcelona entfernt von einer zwanzig Mann starken Räuberbande überfallen. Die geraubten Gegenstände sollen einen Werth von über 30 000 Mark haben. Sechzehn Personen, welche an der Plünderung theilgenommen haben, sollen verhaftet worden sein.

(Ein echter Knauer) ist der Millionär Russell Sage in New-York. Er ist so geizig, daß er nie die Stadtbahn benutzt und anstatt sein Mittagessen zu bestreiten, das freie Frühstück in Anspruch nimmt, das in Amerika in allen Restaurationen den Eintretenden zu Gebote steht. Er wird auf 25 Millionen Dollars geschätzt. Je nun, es muß auch solche Räuze

geben, seine lachenden Erben werden das Geld schon wieder unter die Leute bringen, denn dafür sind die Erben der Millionäre da.

Gandel und Verkehr.

— Ueber die Nachsendung von Telegrammen sind Bestimmungen vorhanden, deren Hinweis im allgemeinen Interesse sein dürfte. Jeder Absender kann nemlich durch den Vermerk „nachsenden“ (oder f. s. = faire suivre) seine Willensmeinung kundgeben, daß im Falle der Empfänger nicht mehr am Orte ist, ihm das Telegramm nach dem näher zu bezeichnenden Bestimmungsort weiter telegraphirt werde. Ebenso steht Jedem das Recht zu, nach gehörigem Ausweise den schriftlichen Antrag zu machen, daß ihm ein ankommendes Telegramm nach einem bestimmten Orte nachtelegraphirt werde. Diese Bestimmung für Nachtelegraphirung gilt jedoch nur in und für Europa, während sie innerhalb Deutschland auch ohne besonderes Verlangen und dann erfolgt, wenn der neue Aufenthaltsort des Empfängers unzweifelhaft bekannt, und an dem Bestimmungsorte eine Telegraphenanstalt ist.

Stuttgart, 25. August. (Kartoffel-, Obst- und Krautmarkt.) Leonhardtspatz: 200 Sacke Kartoffeln à 2 M. 80 Pfg. bis 3 M. 30 Pfg. pr. Ctr. Wilhelmplatz: 250 Sacke Mostobst à 2 M. 80 Pfg. bis 3 M. — Pfg. pr. Ctr. Marktplatz: 1500 St. Silberkraut à 15 M. bis 18 M. pr. 100 Stück.

Horb, 22. Aug. Gestern wurde das erste Bündchen trockene schöne Frühhopfen von Rathsdieners Möller durch G. Raible zu 300 M. pr. Ctr. aufkauft.

Leitnang, 23. Aug. (Hopfen.) Die letzten 2 Tage bezahlte man 280 bis 310 M. Die zum Pflücken wie Trocknen vortreffliche Bitterung liefert immer mehr Waare, die vielen Vorkäufe sind zum Theil gedeckt. — Altshausen. Verkauft wurden 2 Ballen Frühhopfen zu 305 M. und 330 M. pr. Ctr. Theilweiser Beginn der Ernte kommende Woche.

(Obst.) **Esslingen, 21. Aug.** Die hiesige Stadtpflege verkaufte einen auf 199 Simri geschätzten Ertrag um 442 M., somit das Simri zu 2 M. 22 Pfg.

Bermischtes.

(Brief eines Schneidergesellen an sein Mädchen.) Liebe Henriette! Obgleich Jeder, der uns einmal gesehen hat, gestehen muß, daß wir für einander zugeschnitten sind, so bin ich seit geraumer Zeit in Deiner Gunst nicht einen halben Meter weiter gerückt. Glaubst Du denn, daß ich mich ewig von Dir am Faden herumziehen und wie ein Flickflappen behandeln lassen werde? Nein! Weist Du, was ich thun will? Ich werde unsere ganze Verbindung auftrennen und meine Liebe, so feurig und zärtlich sie auch war, auf einmal zerreißen, meine Intimation hinter die Hölle werfen und Dich mit dem nemlichen Raße messen, womit Du mich messen

möchtest. Der windige Schreiber, der sich bei Dir eingelappt hat, läßt Dich gewiß einmal im Stich — denk an mich! Gib Acht! Du sitzt dann da wie eine zerbrochene Nähnaedel. Doch es scheint, Dein Herz ist starr wie Steifleinwand. Bedenke aber ja, daß man ein Värbchen, das einmal verschossen ist, nicht wenden und runzeln und nicht ausbügeln kann. Jetzt ist's noch Zeit, den zerrissenen Faden unserer Liebe wieder einzufädeln; sind aber die Nächte meiner Geduld einmal geplagt, dann schwöre ich Dir heilig, daß ich sie nimmermehr zusammenflicken werde.
Dein R.

(Die Göggenfabrik in Birmingham) in England macht glänzende Geschäfte. Unlängst ist eine Sendung von tausend gläsernen Göggen nach Hinterindien abgegangen. Die Herstellungskosten belaufen sich Stück für Stück auf etwa 1,60 Mk., während diese Göggen von den Heiden mit durchschnittlich 17 Mk. bezahlt werden. Einerseits bringt man in dem „christlichen“ England Millionen auf und schickt die Missionare zu Hunderten aus, andererseits führt man ihnen ganze Schiffsladungen Göggen zu.

(Warum eine Ehe nicht zu Stande kam.) Ein eigenartiger Auftritt fand vor einigen Tagen in einer katholischen Kirche in London statt. Ein junges Brautpaar war am Tage vor der Trauung zur Beichte gegangen. Der Bräutigam war mit dem Bekenntnisse seiner Sünden halb fertig; dagegen brachte die Braut wohl eine Stunde lang im Beichtstuhl zu. Als sie nach erlangter Absolution freudestrahelnd und liebevoll in des Geliebten Arme steigen will, weist dieser sie mit den Worten zurück: „Niemals, mein Fräulein, werde ich mich entschließen, Sie zu heirathen, wenn Sie eine volle Stunde zum Bekennen Ihrer Sünden brauchen!“ — Und verließ sie zur selbigen Stunde.

(Erfüllter Wunsch.) Lieutenant: „Ich vergrößere Sie, Comtesse, ich bete Sie an. Wenn Sie nur ein einziges Mal, nur ein einziges Mal, Comtesse, die Gnade haben wollten, mich „Du“ zu nennen, so würde ich nicht im Stande sein, mein Glück zu ermessen.“ — Gräfin: „Geh, Du Geil!“

(Ein billiger Wecker.) „Wie kommen Sie nur immer so pünktlich ins Bureau? Sie müssen einen vorzüglichen Wecker haben.“ „Gewiß, und dabei einen billigen. Allabendlich placire ich die Wiege unter die große Schwarzwälder-Uhr; punkt drei Uhr fallen dann die Gewichte auf mein Kleines, dies fängt mörderisch an zu schreien und ich weiß, was es geschlagen hat.“

(Ein sicheres Mittel.) Segen Einsendung von fünf Mark wurde jüngst in verschiedenen Zeitungen ein sicheres Mittel angeboten, durch welches sich junge Männer bei den Damen am leichtesten beliebt machen können. Eine Gesellschaft junger Leute in Mainz, welche neugierig genug war, dieses Mittel kennen zu lernen, sandte den Betrag ein und erhielt als das angepriesene Mittel die Antwort: „Man heirathe sie einfach!“

nach ein Freund Luthers von Eisenach mit Namen Johannes Braun. Aber nur noch ein Jahr sollte Luther im Kloster bleiben. Im Jahr 1508 kam er als Lehrer an die von Kurfürst Friedrich dem Weisen von Sachsen gegründete Universität zu Wittenberg, und nun gehörte sein Leben wieder der Oeffentlichkeit.

Unbekannt und unbewundert wäre Luther ohne Zweifel in die Gruft seiner Klosterkirche hinabgesunken, wenn ihn nicht der Herr, dessen leitende Hand wir so oft sichtbar in dem Leben des großen Reformators erblicken, auf wunderbaren Wegen nach Wittenberg geführt hätte, das die Stätte seines Ruhmes werden, und welches die ersten Auftritte jenes Riesenkampfes sehen sollte, welcher der Christenheit Gewissens- und Glaubensfreiheit brachte.

Das Auge.

„Nichts ist so sehr geeignet“, sagt ein englischer Schriftsteller, „uns in unserem Urtheil über Persönlichkeiten zu lenken, als das Auge des Menschen. Es ist das thätigste und zarteste Verkehrsmittel für die Außenwelt, die Fackel, mit der wir in das Innere des Herzens bringen, wenn die Lippe schweigt oder das Wort lügt.“ Wenn wir allerdings der Augensprache einen Platz einräumen als Mittel geistigen Verständnisses, so fährt auf das eigentliche Studium des Blickes doch nur eine gelehrte oder tänkliche Forschung und wir misachten eines der bedeutendsten Hülfsmittel für Umgang und Erziehung. Im Allgemeinen versteht jeder vernünftige Mensch und auch das höher organisirte Thier den Ausdruck des Blickes. Nicht nur der Haushund, sondern sogar reisende, wilde Thiere unterwerfen ihren Willen dem Blicke des Menschen. Das Kind, das nur noch eine unklare Auffassung des „Wortes“ hat, versteht bereits den lächelnden oder zürnenden Blick der Mutter. Die Augen- und Ge-

berdensprache sind unsere Ursprache, und es stände vielleicht besser um uns, wenn wir das löbende Wort nicht so oft zum Verbergen unserer Gedanken benutzten. Staunenswerth ist es aber, wie wenig die Menge, selbst die Gebildeten, auf die Deutung der Augensprache, auf das Verständniß des Blickes achtet, und doch liegen hier die untrüglichen Schlüssel für den Charakter unserer Umgebung. Würde in der Kindererziehung die Leitung nicht leichter und natürlicher sein, wenn wir dem Kinde nie erlaubten, anders als mit dem offenen freien Blick in unser Auge zu uns zu reden? Ist es nothwendig, daß in zweifelhaften Fällen das Kind unsere Zu- oder Absage anders als in unserem Blicke erkannte? Die einfachsten Mittel, ein Kind zu lenken, sind meist die besten, und zugleich würde später dem so gelenkten kleinen Wesen das Verständniß Anderer sehr viel leichter werden. Es ist wunderbar, daß nicht Färbung und Schnitt des Auges, sondern der Ausdruck seine eigentliche Schönheit ausmachen. Wie täuschlich können große dunkle Augen unter den halb gelenkten Lidern uns berühren, und wie kann die Begeisterung ein mattgefärbtes Auge durchleuchten und vergeistigen! Wie rührend ist ein leuchtendes, bittendes Auge, und wie mächtig trifft uns der vollbewachte Blick des geistes- und körperstarken Mannes! Welch' ein Unterschied in gedankenlosen Hinstarren und im träumerischen seelenbewegten Hinausblicken bis über die Grenzen des Irdischen! In welchem Auge hätte nicht Liebe oder Born gewohnt, und wer darauf achtet, der sieht es weiterleuchten, wo der Haß flammt, und aufwallen wo die Güte leuchtet, dem unser Auge erzählt unsere Geschichte.

(Lese Frucht.) Gute Gewohnheiten ersetzen oft gute Grundsätze, oder vielmehr sie machen sie zur Naturanlage und erwecken mit der Zeit durch Aufmerksamkeit und Nachdenken den weisen Grund ihres Bestehens.

Neuenbürg. Verpachtung der Marktstandplätze.

Für 3 Jahre werden im Auf-
streich verliehen:

am Mittwoch den 5. Septbr. d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
die Standplätze der Krämer und
Zeuglesweber;

am Donnerstag den 6. Septbr.,
Vormittags 9 Uhr,
die Tuchmacher-Standplätze.

Den 23. Aug. 1883.

Stadtschultheißenamt.
Weßinger.

Gangenwald.
Einen 1 1/2 Jahre alten

Farren

(Selbbläß),

für welchen ein Zulassungsschein aus-
gestellt ist, hat zu verkaufen

Farrenhalter Vörcher.

Altenstaig.
Wegen Mangel an Raum
verkaufe ich
ca. 2 Centner
wollenes & baumwollenes

Strickgarn

zum

Selbstkosten-Preis
H. Raschold.

Revier Hoffkett.

Stammholz = Verkauf.

Am Donnerstag den 6. Sept.,
Mittags 12 Uhr,

auf dem Rathhaus zu Wildbad aus
Bergwald, Abth. 16, Schnepfenrain,
14 Wilderersteich, 46 Schleifwasen
und Frohwald, Abth. 1 Kohlplatte,
2 Schnudermiß, 5 Ragensteigle, 6
Buchhalbe, 8 Brandwald, 29 Schleich-
wald, 56 Fuchsweg, sowie Scheid-
holz sämtlicher Gutes: 4 Buchen
mit 1,33 und 3412 St. Nadelholz-
Lang- und Sägholz mit 2324 Fm.

Das Wunderbuch

enthaltend die Geheimnisse frühe-
rer Zeiten, als: Formeln der
Kabbala des 6. und 7. Buch Mo-
ses, magische Kraft und Signatur
der Erdgewächse und Kräuter,
Verpflanzung der Krankheiten in
Thiere und Bäume, Glücksruthen
auf die in der Erde verborgenen
Metalle, die Lotterie-Kabbala,
Geheimnisse der Nigromantie, das
Aufsuchen von Wasserquellen und
Metallen mittelst der Wünschel-
ruthen, Stein der Weisen und
andere merkwürdige Geheimnisse
aus handschriftlichen Kloster-
schätzen, enthält auch das voll-
ständige Siebenmal versiegelte
Buch. Zu beziehen für 5 Mk.
von **H. Jacobs Buchhand-
lung** in Magdeburg.

Hochdorf,
O.A. Freudenstadt.

Saat - Roggen

hat abzugeben.

G. Fröbner.

Altenstaig Stadt.

Aufforderung und Warnung.

Es wird allgemein darüber Klage geführt, daß sich Kinder und
zwar Schulkinder und kleinere, Lehrlinge und andere jüngere Leute
beiderlei Geschlechts unbefugter Weise in den umliegenden Gärten in
und außerhalb der Feldwege herumtreiben und sich in oft unber-
schämter Weise an den Feld- und Gartenerzeugnissen
vergreifen, namentlich gegenwärtig die Obstbäume bei
Tag und Nacht bestehlen und roh beschädigen.

Unter Hinweis auf die Strafen, die auf solche Excesse gesetzt sind,
ergeht hiemit **ernstliche Warnung** und werden insbesondere die Eltern,
Lehrern und Dienstherrschaften aufgefordert, ihren Kindern, Lehrlingen
und Diensthöten das Strafbare ihres Treibens vorzustellen und hiedurch
selbst zur Beseitigung **der tagtäglichen Klagen** über den eingerissenen
Unfug das ihrige beizutragen.

Die Ortspolizeibehörde aber hat die Feld- und Waldschützen, die
Nachtwächter und Straßenwächter dahin instruiert, daß sie **Jeden**, der sich
Entwendungen von Feld- und Gartenerzeugnissen, namentlich von Obst
zu Schulden kommen läßt, zur Anzeige bringen und wird **die Exceden-
ten und wo es sich um strafunmündige unbeaufsichtigte Kinder
handelt, die Eltern derselben unachtsamlich und strenge be-
strafen.**

Den 27. August 1883.

Stadtschultheißenamt.

Auswanderer & Reisende nach Amerika



finden
mehrmals wöchentlich prompte Beförderung
über

Hamburg, Bremen, Rotterdam—Amsterdam und Antwerpen,
sonie über Havre mit deutschen Postdampfschiffen I. Klasse
zu sehr billigen Ueberfahrts-Preisen und empfehlen sich zu Affords-Ab-
schlüssen der

General-Agent:

Carl Anselm in Stuttgart.

concess. Bezirksagent:

J. Kaltenbach in Egenhausen.

sowie der

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

Brockhaus'
Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE. VIERHUNDERT TAFELN.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M. HALBFRAZ 6 1/2 M.

Bildung macht frei!

Hängt nicht oft von einem gut stilisirten Briefe die ganze
Existenz eines Menschen ab? Wer sich der Wahrnehmung nicht
verschließt, wie in der Jetztzeit das Bedürfnis nach Bildung alle
Schichten der Bevölkerung durchdringt, der darf allein nicht zurück-
bleiben. Der beste Beweis der Bildung ist aber der mündliche und
schriftliche Gedankenausdruck. Ein bewährter und zuverlässiger Füh-
rer dazu ist das Buch von **W. Benthien**, die schriftlichen Arbeiten
des täglichen Lebens. Ein kurz gefaßtes Handbuch zum Selbstunter-
richt für Gewerbetreibende, Kaufleute, Beamte, Militärpersonen,
Militärantwörter, wie überhaupt für solche, die sich im mündlichen
und schriftlichen Gebrauch der deutschen Sprache vervollkommen
wollen. Groß Format. Preis nur 2 Mark. (Verlag von J. Bac-
meister in Bernburg.) Außer einem Rathgeber in der Rechtschreib-
ung und der Grammatik enthält das Buch: Familien- und freunds-
chaftliche Briefe, Beileidschreiben, Entwürfe zu Statuten, Handels-
und Geschäftsbriefe, gerichtliche Briefe, Schreiben an Behörden, mi-
litärische Berichte und Meldungen, Bittgesuche und Bewerbung-
schreiben, Prüfungsarbeiten für Stellenbewerber, Berichte und Pro-
tolle, Geschäftsaufsätze, Kontrakte, Verzeichniß der üblichen Titu-
laturen u. s. w. u. s. w.

Das Buch ist durch jede Buchhandlung zu beziehen. In Alten-
staig durch **W. Rieker**.

Geschäfts-Bücher

in allen Formaten

zu Fabrikpreisen bei

W. Rieker.

Revier Stammheim.

Stammholz = Verkauf.

Mittwoch, den 29. August,
Nachmitt. 4 Uhr,
im Möhle in Stammheim: 28 St.
normales Langholz mit 76 Festm.
aus dem Staatswald vorderer Brühl-
berg, — wiederholt.

Keine Zahnschmerzen mehr!

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, wel-
cher bei Gebrauch von Gold-
mann's Kaiser-Zahnwasser
jemals wieder Zahnschmer-
zen bekommt. Einziges Mit-
tel zur Erhaltung schöner,
weisser und gesunder Zähne
bis in das späteste Alter.

S. Goldmann & Co.,
Dresden, Marienstrasse 20.
In Altenstaig nur allein
echt zu haben bei
W. Rieker.

Altenstaig.

Die Schreibmaterialienhandlung
von **W. Rieker** empfiehlt

**Post-, Concept-
& Canzlei-Papiere**
in größter Auswahl.

Bei größerer Abnahme äußerst
niedrige Preise.

Theater in Altenstaig.

Im Saale zur „Krone“
(Bierbrauerei Benthien).

Mittwoch, den 29. Aug. 1883.
Unter gefälliger Mitwirkung hiesiger
Theaterfreunde.

Benefiz für **Jacob Gödel.**
Das **Stiftungsfest.**

Schwank in 3 Akten
von **G. von Moser.**
Repertoirestück aller deutschen Bühnen.

! Zur gefälligen Beachtung!

Da die für Montag, den 13. d. B.
beabsichtigte Benefizvorstellung für
Herrn Gödel wohl des vorherge-
gangenen Festes und des ungün-
stig gewählten Tages wegen, nicht
zur Aufführung kam, so findet die-
selbe am nächsten Mittwoch statt.

Indem ich eine Ehre daren sehe
dieses Meisterwerk deutscher Litera-
tur auch hier zur Aufführung brin-
gen zu können, was jedoch nur zu
ermöglichen war, weil ein hiesiger
Theaterfreund in einer der besten
Rollen mitwirkt, so bitte ich das
hiesige kunstsinige Publikum dem
Stück die wünschenswerthe Betheil-
igung entgegen zu bringen und ladet
zu zahlreichem Besuch höflich ein
Ergebenster

Karl Feigel, Direktor.

Preise der Plätze:
I. Platz 70 Pfg., II. Platz 40 Pfg.,
III. Platz 20 Pfg.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang
nach 8 Uhr.

Frankfurter Goldkurs
vom 24. August 1883.

20-Frankenstücke . M. 16. 20—24
Englische Sovereigns 20. 42—46
Dollar in Gold . . . 4. 18—22
Russische Imperiales 16. 78
Dufaten 9 70